

Lieder aus dem Schützengraben.

Von Walter Hoerich.

Ver sacrum.

Wir trieben's wie der Strom uns trieb,
Durch lange, leere Tage,
Wir lebten keinem recht zulieb,
Uns selber meist zur Plage,
In müden Augen Neid und Spott
Ersloßen Stolz und Staunen —
Nicht Götzen hatten wir noch Gott,
Als uns're eignen Launen. —

Nun ward ein Morgen uns bescheert,
Ein nie gefühlter, neuer,
Die eignen Launen sind verzehrt,
In wunderstremdem Feuer.
Der Frühlingssturm durchbraußt das Herz,
Der weß- und wirkensfrohe:
Aus alter Asche himmelwärts
Aufjubelt junge Loh.

Auf geht der Tag, wo Dunkel war,
Viel Ketten sind zerbrochen.
Ein Wunder ward uns offenbar
In jedem Pulsepochen,
Im Leuchten jedes Angeichts,
In jedem Büchsenknalle:
Du bist nichts mehr, und ich bin nichts,
Doch ewig sind wir alle —

Wir haben alle einen Schritt,
Wir haben eine Liebe,
Triffst dich das Blei, mich trifft es mit,
Du führst für mich die Hiebe;
Und wenn der Tod die Tat zerbricht
In unsern schwachen Händen: —
Wohl stirbt der Leib — der Wille nicht!
Der wird das Werk vollenden.